

Zur Wirtschaft Griechenlands

Vortrag von Klaus-Wilhelm Lege am 6. September 1968 auf Santorin vor
Examenskandidaten des Geographischen Instituts der Universität Bonn

Wenn der Versuch einer kurzen Analyse der heutigen Volkswirtschaft Griechenlands unternommen wird, muss klar sein, dass das Wirtschaften zu mannigfaltig ist, als dass es hier in seiner Gesamtheit dargestellt werden kann. Ferner wird einleuchten, dass insbesondere die Informationen, die von einem autoritären Regime, selbst wenn es einmal keine Zentralverwaltungs-wirtschaft, sondern eine freie Verkehrswirtschaft anstrebt, wie zurzeit wohl die Regierung Papadopoulos, vom Gehalt her sehr dürftig und stark propagandistisch sind. -

Es besteht kein Zweifel, dass Griechenland heute noch zu den in der wirtschaftlichen Entwicklung zurückgebliebenen Ländern zählt, selbst wenn eine Abgrenzung gegenüber den Industrieländern sehr schwer zu finden ist¹⁾ Diese ökonomische Situation haben die Griechen erkannt; sie bemühten sich deshalb besonders in den letzten 15 Jahren um einen Aufschwung ihrer Wirtschaft.

Wenn man bedenkt, dass es aus der Vielzahl von Theorien, die die Wirtschaft eines zurückgebliebenen Landes entwickeln helfen wollen, noch keine gibt, die zu einem allgemein anerkannten Erfolg geführt hat, dann wird ersichtlich, wie schwer es ist, die Wirtschaft eines Landes in den Griff zu bekommen.

¹Fritz VOIGT. Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik. Als Manuskript vervielfältigt, Bonn WS 1966/67. S. 2:

”Die UN nahm 157 Länder in den Katalog der zu wenig entwickelten Länder auf. Sie sind gekennzeichnet durch gewisse Gemeinsamkeiten und bestimmte Gegensätze gegenüber den Industrieländern, durch

- a) ein erheblich niedrigeres Sozialprodukt (besonders je Kopf der Bevölkerung) im Verhältnis zu den 20 Ländern mit dem höchsten Sozialprodukt;
- b) einen relativ geringen Kapitalstock;
- c) niedrige Arbeitsproduktivität;
- d) niedrigen Bildungsstand der Durchschnittsbevölkerung.

Im Übrigen weist die unter diesem Begriff zusammengefasste Gruppe untereinander große Unterschiede, ja Gegensätzlichkeiten auf.”

Zweifellos sind die Grundlagen einer jeden Volkswirtschaft die drei Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Kapital.² Es ist allerdings wegen der Vielfalt der ökonomischen Ansätze fraglich, ob das die eigentlichen und einzigen sind, ob nicht z. B. der technische Fortschritt noch viel eher ein Produktionsfaktor ist. Und wenn man annimmt, dass die Produktionsfaktoren in den primär-, sekundär- und tertiärwirtschaftlichen Unternehmen organisiert, kombiniert und damit genutzt werden, so muss einem zumindest auch gegenwärtig sein, dass die primären, sekundären und tertiären Wirtschaftssectoren nicht einfach voneinander abgegrenzt werden können.

Trotz dieser Definitions- und Abgrenzungsschwierigkeiten soll zum besseren Verständnis unserer Aussagen von den drei genannten Produktionsfaktoren **Boden, Arbeit und Kapital** bei der Analyse der griechischen Wirtschaft ausgegangen werden. Wir wollen an ihnen untersuchen, wie es um die Grundlagen der griechischen Volkswirtschaft steht. Da diese Faktoren, um ökonomisch relevant zu sein, genutzt werden müssen, werden wir dabei auch ihre Nutzbarmachung in der Urproduktion, ihre Nutzung im sekundären Wirtschaftssector und schließlich auch ihren Nutzen im Dienstleistungssector der griechischen Wirtschaft betrachten müssen.

Im zweiten Teil unserer Analyse der griechischen Wirtschaft soll dann untersucht werden, ob und wie die heute allgemein anerkannten Ziele rationaler Wirtschaftspolitik, nämlich stetiges gesamtwirtschaftliches **Wachstum, Vollbeschäftigung, Zahlungsbilanzausgleich und stabiles Preisniveau**³, in der griechischen Wirtschaft berücksichtigt werden.

Es sei auch hier angemerkt, dass die wirtschaftlichen Ziele dieses um die Vollbeschäftigung erweiterten sog. magischen Dreiecks trotz ihrer großen Bedeutung für Industrieländer nicht ganz unproblematisch sind, zumal sie nicht immer gemeinsam verwirklicht werden können, und zumal sie sogar in manchen Entwicklungsländern auch gar nicht anzustreben sind. Wenn diese Ziele dennoch unserer Analyse in dieser Form zugrunde gelegt werden, dann

² Siehe zu diesen und den folgenden Begriffen insbesondere Erich SCHNEIDER. Einführung in die Wirtschaftstheorie. Erich GUTENBERG. Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre.

³ Siehe zur Problematik dieser wirtschaftspolitischen Ziele die entsprechenden Aufsätze im Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, insbesondere Gottfried BOMBACH. Wirtschaftswachstum. HdSW 12 (1965).

wiederum deshalb, weil sie recht einfach einen ersten Einblick in die tatsächliche Wirtschaftspolitik Griechenlands vermitteln können.-

Der Produktionsfaktor **Boden** wird sowohl durch den Abbau von Bodenschätzen und Anbau von landwirtschaftlichen Produkten, als auch als Standort für den sekundären und tertiären Wirtschaftssektor genutzt. Auf der Fahrt durch weite Gebiete Griechenlands konnten wir feststellen, dass er tatsächlich in allen Wirtschaftssektoren genutzt wird, aber bei weitem nicht so, wie es z. B. für ein stetiges gesamtwirtschaftliches Wachstum mit einer hohen Wachstumsrate notwendig wäre. So werden im allgemeinen in der Landwirtschaft noch Produkte angebaut, die wenig Ertrag bringen und auf dem internationalen Markt nicht konkurrenzfähig sind, wie z. B. der viele Weizen. Eine extensive Viehwirtschaft, insbesondere Ziegenzucht, zerstört permanent den jungen Baumbestand. Die für den Wasserhaushalt notwendige Aufforstung schreitet nur langsam voran. Bodenschätze sind bisher nur wenig festgestellt, bis auf reichlich Braunkohle, die nur einen begrenzten wirtschaftlichen Nutzen bringt und Bauxit, dessen Vorkommen zwar im Weltverhältnis recht gering ist, das jedoch in Europa in keinem anderen Land in einer derart großen und reinen Form vorkommt. Auch als Standort für die beiden anderen Wirtschaftssektoren ist der Boden in Griechenland zurzeit noch nicht optimal nutzbar; denn abgesehen von den natürlichen Standortbedingungen, wie Bevölkerungsdichte und -zusammensetzung, klimatische Verhältnisse, ausreichender Wasserhaushalt usw. ist auch die Infrastruktur noch nicht weit entwickelt. Allerdings scheint gerade die Regierung Papadopoulos besonderen Wert z. B. auf die Elektrifizierung, den Straßenbau und die Errichtung von sozialen Einrichtungen zu legen.

Mit dem Nutzen des Produktionsfaktors **Arbeit** scheint es auf den ersten Blick besser auszusehen als mit dem noch nicht optimal genutzten Boden; denn es herrscht zurzeit eine versteckte Arbeitslosigkeit (sehr geringe Arbeitsproduktivität), was zur Folge hat, dass die Arbeit noch nicht so teuer ist wie in den westeuropäisch-nordamerikanischen Industrieländern. Dennoch ist dies wohl keine umfassende Sicht; denn die zurzeit im Überfluss bestehende objektbezogene Arbeit muss auch wirtschaftlich eingesetzt werden, und zwar von der dispositiven Arbeit, d. h. von der Arbeit, die mit der Leitung und Lenkung der betrieblichen Vorgänge betraut ist. In Griechenland hat sich bis jetzt nämlich noch keine große technisch und organisatorisch geschulte Unternehmerschicht herausgebildet, die die Impulse und

Voraussetzungen für eine Ausweitung in allen Wirtschaftssektoren herbeiführen bzw. nutzen könnte⁴. Wahrscheinlich hat die Regierung Papadopoulos auch dies Problem erkannt; denn sie bemüht sich zumindest um eine Verlängerung der Pflichtschuljahre auf neun und die Unterstützung der privaten Unternehmerinitiative. Sicher werden die große geistige Tradition des griechischen Volkes und die Adaptionfähigkeit der Griechen dazu beitragen, dass der Produktionsfaktor Arbeit in nicht allzu ferner Zukunft vollwertig nutzbar ist.

Zurzeit lässt sich allerdings auch der Produktionsfaktor Arbeit genau so wenig wie der Produktionsfaktor Boden für die griechische Wirtschaft in dem Maße nutzbar machen, wie es vergleichsweise in den westeuropäisch-nordamerikanischen Volkswirtschaften geschieht. So ist es nicht verwunderlich, dass der Produktionsfaktor **Kapital**, der aus der Kombination von Boden und Arbeit in der Vorperiode als Sachkapital entstanden ist, der eigentliche Engpassfaktor der griechischen Wirtschaft ist. Dieser vorproduzierte Faktor Kapital gewinnt in einer modernen Industriewirtschaft eine immer größere Bedeutung. Er kann in einer geschlossenen Wirtschaft z. B. dadurch gewonnen werden, dass die griechische Regierung eingreift und weniger Konsumgüter, dafür aber mehr Produktionsgüter erzeugen lässt, also Zwangssparprozesse einleitet, die zu einer erhöhten Investitionstätigkeit und damit zur Schaffung von Sachkapital führen können.

Ohne eine befriedigende Bodennutzung und Infrastruktur, ohne ausgebildete Arbeitskräfte und erfahrene Unternehmer und ohne genügend Kapital kann der für die Industrialisierung Griechenlands entscheidende sekundäre Wirtschaftssektor nicht ausgeweitet werden. Wären diese Voraussetzungen geschaffen - und in Ansätzen sind sie vorhanden -, könnte Griechenland schnell industrialisiert werden, was durch den guten Standort zu den Balkanländern und den arabischen Staaten des Nahen Ostens begünstigt wäre.

Es würde sich hierbei besonders die Verarbeitung der Bodenschätze anbieten, und zwar in der Chemieindustrie, Aluminiumindustrie usw.,

⁴ Xenophon ZOLOTAS. Monetary Equilibrium and Economic Development. With special reference to the experience of Greece, 1950 - 1965. Princeton 1965.

aber auch die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte z. B. in Textilindustrie, Tabakindustrie, Getränkeindustrie, Verpackungsindustrie usw. Daneben könnten die Touristikindustrie und Werftindustrie ausgebaut werden; denn der tertiäre Wirtschaftssektor, der heute besonders auf den Touristenverkehr und die Schifffahrt ausgerichtet ist, wird in Zukunft noch stärkere Impulse auf den sekundären ausüben.

Es besteht also die zuversichtliche Annahme, dass die wirtschaftliche Basis Griechenlands ausreicht, um die **Ziele des sog. magischen Dreiecks plus Vollbeschäftigung** zu erreichen.

Die wichtigste Aufgabe der griechischen Wirtschaft dürfte zurzeit die Erzielung einer höheren wirtschaftlichen Wachstumsrate sein. Nach der allgemeinen Wachstumstheorie könnte die griechische Wirtschaft, deren Wachstumsrate im Wesentlichen durch eine niedrige Produktivität (Verhältnis von Output zu Input) gekennzeichnet ist, dadurch entwickelt werden, dass

1. Kapital importiert wird, was aufgrund der hohen Grenzproduktivität des Kapitals auch von Privaten geschehen wird, und
2. die Wirtschaft in einen größeren Markt mit weitgehender Arbeitsteilung einbezogen wird, was durch die Assoziation an die EWG bereits geschehen ist⁵.

Das Assoziationsabkommen Griechenlands mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft vom 9. Juli 1961, das seit dem 1. November 1962 in Kraft ist, bietet also der griechischen Wirtschaft die Möglichkeit, in einen größeren arbeitsteiligen Markt einzutreten. Da gleichzeitig die negativen Einflüsse, die aus einem plötzlichen verstärkten Wettbewerb durch den Zollabbau im Rahmen des Assoziationsabkommens entstehen könnten, durch Sonderregelungen weitgehend ausgeschaltet sind, kann die griechische Wirtschaft einen ungeheuren Vorteil aus der Assoziation ziehen⁶. Es ist also zu erwarten, dass Griechenland, wenn es diejenigen Wirtschaftszweige zügig ausbaut, die heimische Rohstoffe verarbeiten oder Produkte herstellen, deren Erzeugung zunächst arbeitsintensiv ist, in diesem

⁵ 5. Demetrius Diogenes PETALOTIS. Probleme für den griechischen Staatshaushalt durch die Assoziation an die EWG. DISS. Mün-chen 19⁶⁴

⁶ 6. Commercial BANK of Greece, The Ionian and Populär BANK of Greece, The Investment BANK, Hrsg. Investment Guide to Greece. Athen 1967

größeren Wirtschaftsraum zumindest in einigen Wirtschaftszweigen einen komparativen Kostenvorteil hat, der langfristig zu einer Erweiterung und Neugründung von Industrien, aber auch durch die zu erwartende Konkurrenz zur Rationalisierung führen und darüber hinaus Auswirkungen auf die technischen Kenntnisse und organisatorischen Fähigkeiten haben wird.

Das wiederum bringt eine erhöhte Arbeitsproduktivität mit sich und unterstützt so das zweite allgemeine Wirtschaftsziel, die **Vollbeschäftigung**.

Vorangetrieben wird diese Entwicklung durch den beschleunigten Ausbau der griechischen Wirtschaft während der Anpassungsperiode an die EWG und die damit verbundene Intensivierung der privaten und staatlichen Tätigkeit, was wiederum von den herrschenden politischen und wirtschaftlichen Vorstellungen einer Regierung mitbestimmt wird. Ein Wandel vom bisherigen marktwirtschaftlichen Verhalten zur Zentralverwaltungswirtschaft würde auf das gesamte wirtschaftliche Verhalten einen großen Einfluss haben. Bis jetzt beschränkt sich die griechische Regierung hauptsächlich auf folgende Aufgaben:

1. Durchführung der notwendigen Infrastrukturinvestitionen,
2. wirksame Förderung und Unterstützung der Privatindustrie und
3. Gestaltung einer marktwirtschaftlichen Wirtschaftspolitik.

Das bedeutet, dass sie auch versucht, die anderen beiden Zielsetzungen des sog. magischen Dreiecks in der griechischen Wirtschaft zu verwirklichen.

So wird die Politik der **ausgeglichenen Zahlungsbilanz** dadurch betrieben, dass eine Verschuldung beim Ausland trotz des großen Kapitalbedarfs der griechischen Wirtschaft nach Möglichkeit umgangen wird, z. B. durch die Erleichterung privater ausländischer Investitionen in Griechenland. Diese Politik wird auch durch die Berücksichtigung des Listschen Erziehungszollarguments im Assoziationsabkommen unterstützt und begünstigt so eine industrielle Eigenentwicklung Griechenlands. Auch zielen in diese Richtung die Bemühungen, die Landwirtschaft auf gewinnbringende Exportprodukte umzustellen. Wenn es trotzdem Griechenland in absehbarer Zeit noch nicht gelingen wird, eine Zahlungsbilanz ohne Schuldensaldo zu erhalten, so ist das auf den ungeheuren Kapitalbedarf der aufstrebenden griechischen Wirtschaft zurückzuführen. Solange Jedoch keine größeren Schwankungen des Zahlungsbilanzsaldos auftreten, trägt diese Politik zur

Währungsstabilität bei und schafft somit eine für die wirtschaftliche Entwicklung notwendige nationale und internationale Vertrauensbasis.

Dass darüber hinaus auch ein **stabiles Preisniveau** angestrebt und durch eine Deflationspolitik erreicht wird, zeigen zumindest die jüngsten Veröffentlichungen der griechischen Militärregierung, die darauf hinweisen, dass Griechenland zur Zeit eine der stabilsten Währungen der Welt hat⁷.

Hier sind wir jedoch wieder ganz deutlich an den Grenzen der Möglichkeit einer Analyse der griechischen Wirtschaft angekommen, und zwar an der Frage: Ist dem offiziellen griechischen Zahlenmaterial Glauben zu schenken oder nicht? Wenn die Frage positiv beantwortet werden kann, dann wird Griechenland auch in Zukunft seine internationalen Wirtschaftsbeziehungen ausweiten können und damit auch die wohl nur vorübergehenden politischen Schwierigkeiten mit der EWG überstehen. Das ist aber Voraussetzung auch für die großen Sozialprojekte⁸, die in naher Zukunft verwirklicht werden müssen, um Griechenland dezentralistisch und regional zu entwickeln und auf diese Weise sich selbst nährenden Prozesse der Industrialisierung einzuleiten⁹.

⁷ Königreich Griechenland KOORDINATIONS MINISTERIUM, Hrsg. Monatlicher Wirtschaftsbericht aus Griechenland. Athen ab Mai 1968.

⁸ Ministry of COORDINATION, Hrsg. Economic Development Plan for Greece 1968 - 1972. Athen 1968.

⁹ Fritz VOIGT. Unter anderem in: Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Verkehrssystems. Berlin 1960.